

SAMMELN IN DER SCHULE

| ... auch das noch? | Sich fürs Sammeln einsetzen? | Briefmarathon | Einsatz der Schule Felsberg | Portrait: Mit Herz und Seele | Il profumo dei soldi | Ramassar in scoula | Ils bandits | NFA – Erster Erfolg | swch.ch 2010 in Chur | Rezension Classroom-Management | Agenda | Aus dem Schulinspektorat | Amtliches |

THEMA

Soll sich die Schule für das Sammeln von Spendengeldern einsetzen? 5

Sammeln ist mehr als Geld beschaffen 6

Briefmarathon von Amnesty International – auch in Graubünden 8

Sammeln für einen guten Zweck 9

PAGINA GRIGIONITALIANA 10

PAGINA RUMANTSCHA 11

PORTRAIT

Willi Eggimann,
Primarlehrer in Schiers 14

AUS DER GESCHÄFTSLEITUNG
Referendum Bündner NFA 16

SWCH.CH
Interview mit Thomas Schlatter,
Präsident swch.ch 19

REZENSION 21

AGENDA 22

DIES UND DAS 24

IMPRESSUM 28

AMTLICHES 29

... auch das noch?

1. August 2009: Pro Patria feiert sein 100-jähriges Bestehen in der Tonhalle St. Gallen. Eingeladen sind auch etliche Lehrpersonen. Festredner Hans-Rudolf Merz überreicht der Stiftung ein besonderes Geschenk, das sich der abtretende Stiftungsratspräsident Felix Rosenberg vom Finanzminister gewünscht hat: Er will wissen, wie viel Geld pro Patria in diesen 100 Jahren auf heutige Verhältnisse hochgerechnet gesammelt hat. Die Berechnungen ergeben die Summe von einer halben Milliarde Franken! Lang anhaltender Applaus. Der Dank geht auch an die vielen Lehrpersonen, die sich an den Sammlungen von Pro Patria beteiligten. Einziger Wermutstropfen: Der Markenverkauf ist rückläufig, weil immer weniger Leute Briefmarken sammeln oder frankierte Briefe im Zeitalter von SMS und E-Mail verschicken. Zudem sei die Sammelbereitschaft in den Schulen kleiner geworden.

Stimmt das? Vermutlich täglich sind Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Sammlungen oder Verkaufsaktionen irgendwo in der Schweiz unterwegs. Der Schoggitaler-Verkauf für Pro Natura, Briefmarken von pro juventute, Abzeichen von SWISSAID oder der Weihnachtskartenverkauf von Hilfswerken: Das Sammeln für einen guten Zweck hat in vielen Schulhäusern eine grosse Tradition. Dazu kommen Verkaufsaktionen wie z.B. der Essensstand an der Werkausstellung oder der Kuchenverkauf am Elternabend. Oft wird ein Teil einer wohlthätigen Organisation gespendet, der andere bildet den «Zustupf» an die geplante Klassenfahrt oder das bevorstehende Skilager.

Macht das Sinn? Gehört dies mit zum Auftrag der Schule?

Kinder und Jugendliche beteiligen sich in der Regel gerne an solchen Sammelaktionen und geniessen die Möglichkeit, sich abseits der gewohnten Schulhausumgebung zu bewegen. Sie machen dabei neue Erfahrungen im Umgang mit Erwachsenen und im Sammeln



von Geld. Und es gibt ihnen die Chance, einen Beitrag für einen guten Zweck oder für Not leidende Menschen zu leisten. Am Ende einer Sammelaktion können Schülerinnen und Schüler mit Stolz auf das Resultat ihrer Anstrengungen zurückblicken: Das haben wir gemeinsam geschafft!

Zumeist gliedern sich Sammelaktionen thematisch an den Unterricht. Das Wissen um den Hintergrund einer Sammelaktion ist die zentrale Voraussetzung dafür, dass Schülerinnen und Schüler ihr Handeln einordnen können. Es muss vor allem um Bildung gehen und nicht nur um das Füllen der Klassenkasse. Den Entscheid für oder gegen eine Sammelaktion sollte daher in der Regel die Lehrperson zusammen mit der Klasse treffen. Es gibt aber auch Lehrpersonen, die keine Sammelaktionen mehr durchführen, weil es heute in gewissen Gebieten einfach zu gefährlich geworden ist, Kinder von Tür zu Tür zu schicken, oder weil es viel zu viele «edle» Sammlungszwecke gibt und es dann willkürlich erscheint, nur für die eine oder andere Organisation zu sammeln. Das ist zwar verständlich, aber auch schade, können doch solche Sammelaktionen zu wichtigen Erfahrungen und Erlebnissen in der Schulzeit werden, an die man sich gerne zurück erinnert.

Beat W. Zemp
Zentralpräsident LCH

Soll sich die Schule für das Sammeln von Spendengeldern einsetzen?

Ist das Sammeln pädagogisch vertretbar? Gehen wichtige Schulstunden verloren oder ist es wichtig, dass Kinder sich für wichtige Anliegen engagieren lernen? Wie steht es rechtlich? Lehrpersonen stehen immer wieder vor solchen Fragen, wenn sie sich mit ihren Schülern und Schülerinnen für eine Sache engagieren sollen. Eine Diplomarbeit an der PHGR hat sich damit befasst.

VON FLAVIA KRÜSI UND MARTINA KRÄTTLI

Zum Abschluss unserer Ausbildung zur Primarlehrerin, haben wir unsere Diplomarbeit zum Thema «Soll sich die Schule für das Sammeln von Spendengeldern einsetzen» verfasst. Diese Thematik finden wir interessant, da wir die verschiedenen Rollen kennen gelernt haben: Als Schülerinnen haben wir während unserer Primarschulzeit selbst für verschiedene Organisationen gesammelt. Heute werden wir von Schülern und Schülerinnen angesprochen, etwas für einen «guten Zweck» zu kaufen. Als Primarlehrerinnen haben wir erste Erfahrungen mit der Durchführung von Sammelaktionen gemacht.

An Hilfswerken besteht kein Mangel. «Rund 10'000 gemeinnützige Organisationen empfehlen sich dem helvetischen Publikum. Wem schenken wir also das Vertrauen – und das Geld? Der guten Idee oder dem guten Menschen?»¹

Schweizweit gibt es ferner viele Organisationen und Stiftungen, welche durch Schulklassen Spendengelder sammeln lassen. Welche rechtlichen Rahmenbedingungen, Vorarbeiten und Überlegungen der Organisationen sowie der Lehrpersonen müssen gewährleistet sein, damit das Sammeln durch eine Schulklasse pädagogisch vertretbar

ist und die Kinder nicht als Mittel zum Zweck missbraucht werden?

Um diese Frage zu beantworten, haben wir mit einigen Organisationen (Pro Cap Grischun, Pro Patria, SWISSAID, Pro Natura/Heimatschutz, WWF, Pro Juventute) Interviews geführt, sowie eine Schulklasse bei der Durchführung einer Sammelaktion begleitet. Die gesammelten Informationen haben wir als Güterabwägung dargestellt, in welcher positive und negative Aspekte der Sammeltätigkeit durch Schulen gegenübergestellt und diskutiert werden. So

stufen wir beispielsweise Begründungen der Organisationen, das Sammeln mit Schulklassen habe Tradition oder der Sammelertrag werde durch den Kindercharme erhöht als unzureichendes Argument ein.

Aus dieser Güterabwägung resultiert ein Kriterienkatalog, der Lehrpersonen als Checkliste helfen soll, sich für oder gegen eine Sammelaktion zu entscheiden.

Wir hoffen, dass euch diese Kriterien bei künftigen Entscheidungsfindungen zum Thema helfen werden.

Kriterienkatalog

Bedingungen, welche durch die Organisation erfüllt sein müssen:

1. Organisation muss ZEW² geprüft sein.
2. Eine schriftlich formulierte pädagogische Begründung muss vorliegen. Diese Begründung muss Ziele enthalten, die für die Entwicklung des Kindes relevant sind und mit den Zielen der Schule harmonieren.
3. Um die Lehrperson von Arbeit und Verantwortung zu entlasten, gibt es für die Organisation zwei Möglichkeiten: Entweder wird die Sammelaktion von einer Fachperson begleitet oder das Unterrichtsmaterial wird der Lehrperson zur Verfügung gestellt.

Bedingungen, welche durch die Schule erfüllt sein müssen:

4. Der Inhalt der Sammelaktion muss mit dem Lehrplan der entsprechenden Stufe kompatibel sein. Ist dies gewährleistet, sollte auch der Bezug zu den Schüler/innen gegeben sein.
5. Die Klasse setzt sich im Unterricht vertieft mit dem Thema der Sammelaktion auseinander.
6. Die Schüler/innen werden spezifisch auf das Verkaufen der jeweiligen Produkte vorbereitet. So werden beispielsweise das Verkaufsgespräch geübt, organisatorische Aspekte (Verkaufsort, -zeit, Geld) geklärt und mögliche Gefahren und Probleme diskutiert.
7. Die Schüler/innen können mitentscheiden, ob sie eine Sammelaktion durchführen möchten oder nicht.

¹ Duttweiler, Dölf: Sammler und Jäger, in: NZZ Folio, Nr. 12, Zürich 1995, S. 37.

² Das ZEW-Gütesiegel zeichnet gemeinnützige Organisationen für den gewissenhaften Umgang mit Geldern aus.

Sammeln ist mehr als Geld beschaffen



Warum sammeln NGOs Spendengelder über die Schule? Wir haben die Verantwortlichen der Schoggitaleraktion aufgefordert, den Schulblattleserinnen und -lesern darzulegen, worum es ihnen – nebst dem Geldsegen für einen guten Zweck – geht.

VON PHILIPP MAURER*

Seit 1946 sind jährlich gegen 50'000 Schülerinnen und Schüler für die Schoggitaleraktion von Pro Natura und dem Schweizer Heimatschutz unterwegs. Mit dem Verkauf von Schoggitalern unterstützen die Schulkinder konkrete Projekte aus dem Natur- und Heimatschutz zu jährlich wechselnden Sammelthemen.

Das Engagement von Schülerinnen und Schülern ist nur möglich, weil es sich im Rahmen der Zielsetzung der Schule

bewegt und allen Beteiligten einen Nutzen bringt. Voraussetzung ist jedoch, dass die sammelnden Organisationen die Schulen nicht als Mittel zum Zweck, sondern als Partner betrachten. Grundlage für die Zusammenarbeit ist eine pädagogische Begründung, welche die Anbindung an den Lehrplan zeigt und klare Lernziele festhält. Damit lässt sich ein hin und wieder geäussertes Vorwurf, die Schulklassen würden für private Sammelzwecke instrumentalisiert, glaubwürdig aus dem Weg räumen.

Anbindung an den Lehrplan

Die meisten kantonalen Lehrpläne für die 4. – 6. Klasse sehen vor, dass sich die Schulen im Geografie- und Naturkundeunterricht mit der Umwelt auseinandersetzen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei Einblicke in Zusammenhänge gewinnen und Wertvorstellungen klären. Sie werden befähigt, immaterielle Werte in der Natur oder in den Werken der menschlichen Kultur zu



Bild links: 1952 Isole di Brissago TI

Mit dem Talerertrag konnte der Kauf der Inseln von Brissago für die Öffentlichkeit initiiert und der Park sowie die Anlage fürs breite Publikum zugänglich gemacht werden.

Bild Mitte: 1999 Aletsch VS

Durch den Schutzvertrag für den urtümlichen «Teiffwald» liess sich der Aletschwald – mit seinen bis zu tausendjährigen Arven – dank des Talergeldes erweitern.

Bild unten: 1969 Kloster St. Johann, Münstair GR

Die Taleraktion diente der Restaurierung der Klosteranlage St. Johann in Münstair. Das Zeugnis mittelalterlicher Sakralarchitektur ist seit 1983 in der UNESCO-Liste der Weltkulturgüter.



erkennen und sich für eine «gute» Sache einzusetzen. Und nicht zuletzt werden sie sich der Verantwortung bewusst, die sie einzeln und gemeinsam als Menschheit für ihr Handeln tragen.

Die Kernthemen von Pro Natura und vom Schweizer Heimatschutz sind Naturschutz, Landschaftsschutz, Baudenkmäler und Ortsbilder. Die Veränderungsprozesse in unserer Umwelt sind ausgezeichnet geeignet, das Beobachtungsvermögen der Kinder zu schulen und Verständnis für den Schutz und die Pflege unserer natürlichen und gebauten Umwelt zu fördern. Anhand des Sammelthemas der Schoggitaleraktion können die Schülerinnen und Schüler über Werte und Wertvorstellungen

nachdenken und versuchen, sich dazu ein eigenes Urteil zu bilden.

Formulierung von Lernzielen

Oberstes Lernziel ist, sich für eine gemeinnützige Sache engagieren zu können. Darüber hinaus lernen die Schulkinder Verantwortung zu tragen. Sie ziehen Geld ein, das später im Klassenzimmer genau abgerechnet werden muss. Die Schoggitaleraktion ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, Verkaufssituationen zu erleben, zu üben und natürlich Verkaufserfolge zu verbuchen. Zu den Lernzielen bieten die Trägerorganisationen immer

auch Ideen zur praktischen Vermittlung des Sammelthemas im Unterricht an.

Die Erfahrungen aus den vergangenen Jahrzehnten zeigen, wie erfolgreich die Zusammenarbeit zwischen gemeinnützigen Verbänden und Schulen auch bei Sammlungen sein kann und dass sie sehr gut funktioniert. Zwischenfälle sind enorm selten und oft eher anekdotisch. Wie etwa jener Hund, der vor ein paar Jahren eine Schachtel Taler gefressen hat und der Schulklasse die korrekte Abrechnung verunmöglichte.

* Philipp Maurer war von 1999 bis 2008 Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes und Mitglied des Leitungsausschusses der Schoggitaleraktion.

Aktive Menschenrechtsbildung in der Schule

Briefmarathon von Amnesty International – auch in Graubünden



«Das Wissen um die Unterstützung durch die Briefe von Amnesty war für mich wie eine Umarmung» – Marielas Monzon, Menschenrechtsverteidigerin aus Guatemala.

Der Internationale Tag der Menschenrechte erinnert jeweils am 10. Dezember an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UNO. Diese statuiert etwa das Recht auf freie Meinungsäusserung oder das Folterverbot und bildet damit ein wesentliches Fundament unseres demokratischen Rechtsstaates.

Der Briefmarathon ist die ideale Gelegenheit für Menschenrechtsbildung im Unterricht und bietet sich für verschiedene Fächer (Geschichte, Sprachen etc.) oder als thematische Aktion für die gesamte Schule an. Auch 2009 führt Amnesty International in der Woche des Internationalen Tages der Menschenrechte vom 7. bis zum 13. Dezember einen Briefmarathon durch. Wieder werden weltweit Hunderttausende Briefe schreiben für Menschen, die willkürlich im Gefängnis sitzen, gefoltert werden, Todesdrohungen erhalten oder «verschwunden» sind.

Letztes Jahr haben über 100 Schulen und Schulklassen mehr als 13'000 Briefe für Opfer von Menschenrechtsverletzungen geschrieben und damit zum Erfolg des weltweiten Briefmarathons beigetragen! In Graubünden hat sich auch eine Schulklasse am Briefmarathon beteiligt. Im Rahmen des Religionsunterrichts schrieben sich – fast schon traditionsgemäss – die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Klosters die Finger wund für die Einhaltung der Menschenrechte. Unterstützt wurden sie dabei von der lokalen «Amnesty-International-Gruppe Davos-Klosters». Der Höhepunkt der Aktion war sicher der Besuch von Serkalem Fasil, Menschenrechtskämpferin aus Äthiopien, die dank des internationalen Briefmarathons aus der Gefangenschaft befreit werden konnte.

VON RETO RUFER UND JÖRI SCHWÄRZEL

Anmeldung und Information:
www.amnesty.ch/briefmarathon
oder rrufer@amnesty.ch,
Tel. 031 307 22 35

Sammeln für einen guten Zweck

Der Weihnachtsmarkt der Schule Felsberg

Alle zwei Jahre zwischen den Herbst- und Weihnachtsferien bereiten sich die Schüler und Schülerinnen von der 1. bis zur 9. Klasse und vom Kindergarten auf den Weihnachtsmarkt vor. Die Vorfreude ist jeweils bei allen gross, denn an zwei Projekttagen findet der Unterricht nicht gemäss Stundenplan statt, sondern es wird fleissig gebastelt.

VON SELINA BANTLI, LEHRERIN IN FELSBERG

Im Vorherein überlegen sich die Lehrpersonen, welche Bastelarbeit für ihre Klasse geeignet ist. Das ist nicht immer ganz einfach, denn die Materialkosten sollten möglichst gering gehalten und die Bastelarbeiten gerne von den Marktbesuchern gekauft werden. Viele Lehrpersonen lassen sich auch von weihnachtlichen Dekorationen in Geschäften und anderen Weihnachtsmärkten in der Umgebung inspirieren. Damit auf dem Markt eine möglichst grosse Vielfalt an verschiedenen Produkten angeboten werden kann, werden die Bastelideen im Lehrerzimmer in eine Liste eingetragen.

Am Nachmittag vor dem Weihnachtsmarkt werden die Marktstände auf dem Schulhof festlich mit Tannenzweigen, Efeu, Lichterketten und Kerzen geschmückt und die Handarbeiten so platziert, damit sie auch gut zur Geltung kommen. Die Vorfreude auf den Abend steigt, denn die Schülerinnen und Schüler freuen sich, ihre Produkte an die Besucher zu verkaufen! Auch das Kulinarische darf an einem solchen Anlass nicht zu kurz kommen. Einige Klassen backen Weihnachtsguetzli oder Christstollen, andere bieten Crêpes an oder verkaufen Hamburger, Raclette und Knoblibrot. An frostigen Wintertagen wärmt man sich die kalten Hände gerne auch mit einem warmen Getränk wie Punsch, Glühwein oder Tee auf. Von der Schulleitung und dem Schulrat wird den Besuchern in einem Riesentopf Risotto gekocht.



Der gesamte Erlös des Weihnachtsmarktes minus die Materialkosten kommt einem guten Zweck zu Gute. Um auch die Leute auf das Projekt aufmerksam zu machen, gestalten die Jugendlichen Plakate, um das Projekt den Besuchern am Weihnachtsmarkt zu präsentieren.

Der letztjährige Gewinn wurde dem Projekt Anawim, welches von Peter und Rita Caluori ins Leben gerufen wurde, gespendet. Seit 2002 unterstützen sie das Armenhaus Anawim in Gwagwalada, Nigeria. Auf 4 Hektaren Land werden Jam, Cassava und Mais angebaut mit dem Ziel, der Bevölkerung eine weitgehende Selbstversorgung zu ermöglichen. Mit unserer gesamten Spende konnte

der Bau einer Hühnerfarm ermöglicht werden. Das Geld wurde persönlich übergeben und auch überprüft, dass die gespendeten Mittel vollumfänglich für das Projekt eingesetzt wurden.

Die Verantwortlichen des Projektes haben uns zu einem späteren Zeitpunkt in der Schule besucht, anhand einer Fotodokumentation das ganze Hilfsprojekt vorgestellt und uns belegt, dass das Geld des Weihnachtsmarktes sinnvoll eingesetzt wurde. Den Schülerinnen und Schülern wurde aufgezeigt, wie sinnvolle Entwicklungshilfe funktionieren kann. Vor einigen Wochen erhielten wir wieder Post aus Nigeria – die Hühner sind jetzt mittlerweile so gross, dass sie bereits Eier legen.

Il profumo dei soldi

Riflessione sul valore della moneta nell'epoca dell'usa-e-getta



DI GERRY MOTTIS

Da una libera citazione di un poeta russo, che si espresse a dei giovani

laureati, parte quest'oggi la mia riflessione sul denaro: *«La vostra vita d'ora in poi diventerà molto noiosa, perché penserete a fare soldi e carriera. L'unica cosa che potete fare è restare appassionati, perché la passione è l'unico rimedio contro la noia»*. In questa formulazione vi è una verità che non tocca solo le «giovani leve» che entrano nel rumoroso e spietato mondo del lavoro, ma una vasta consapevolezza della complessità sociale ed economica facilmente aggiornabile: la ricerca smodata di una felicità che nasce dalla ricchezza porta alla conseguente «noia» sociale e morale, di cui il poeta russo parla. Un annichilimento della persona nei suoi intrinseci valori umani. Solo la **passione verso la propria professione**, verso le proprie attività, verso le persone che gli stanno accanto (non per interesse o speculazione) mantiene una forma di dignitas di vivere. E questo aspetto è cruciale in un mondo affamato di ricchezza e di potere, un medievale impulso di accumulare averi e divorare i più deboli in nome di false divinità. Solo tramite una corretta educazione al denaro (alla gestione finanziaria, al valore dei soldi) l'uomo (ma soprattutto i nostri ragazzi in età scolastica) impara a muoversi con equilibrio e saggezza nel difficile mondo degli «specchietti per allodole» e delle «tagliole per lupi»... Come scrisse, infatti, il filosofo Nietzsche, *«di tutto conosciamo il prezzo, di niente conosciamo il valore...»* In fine, per comprendere lo stesso concetto ci si potrebbe anche affidare ad una citazione di uno spettacolo del comico genovese Beppe Grillo, *«le banche*

ti chiedono soldi e fiducia, però legano la biro ad una catenella.»

In questo dilagante e desolante clima di sfiducia, pericolo, fragilità, dubbi, perplessità, intrighi, inganni, specchietti e tagliole, come è possibile muoversi? La **crisi finanziaria «globalizzata»** ci insegna che nemmeno i colossi mondiali dell'industria e dell'economia sono immuni ai «pasticciacci» e ai crolli repentini. È perciò ovvio che il singolo individuo (investitore o risparmiatore che sia) si trovi spaesato e frustrato.

In ambito scolastico, si è avvertito questo «disagio» e si sono iniziati a vedere i primi disastri che toccano i giovanissimi che si trovano a spendere soldi che non hanno ancora guadagnato e sudato, favoriti da un sistema economico furbesco e persuadente: leasing, interessi bassissimi, tariffe pseudo-convenienti, aggeggi a schiera truffaldini ecc. L'**indebitamento giovanile** è purtroppo una realtà, favorita a mio avviso da una «virtualità» del denaro, la fine cioè di quel «profumo di soldi» che si poteva

annusare con le banconote in mano, quando ci si recava dal garagista per comperare una macchina d'occasione. Oggi la banconota è scomparsa dalle nostre mani, sostituita da tessere, buoni, carte di credito, carte punti, carte *cumulus*, carte regalo ecc. Strumenti, questi, che non permettono più un contatto diretto con il denaro, né (peggio ancora) con i propri conti bancari, che senza sforzo alcuno si assottigliano e deperiscono nel nulla. Ecco allora alzarsi la voce tuonante della società: *«I ragazzi si indebitano, e la scuola deve intervenire!»*. Già, la scuola. Ce n'eravamo quasi dimenticati che la scuola deve risolvere i problemi della società e adeguarsi in silenzio ai suoi bisogni. Ecco allora nascere i progetti di **«Educazione finanziaria»** in tutte le sedi, dove autentici esperti del mondo bancario irrompono nelle sedi con statistiche e consigli per spiegare ai nostri ragazzi dove stanno gli inganni e come gestire i loro primi averi. Problema risolto!

Ecco, infatti basta pensare a quanto questi ragazzi poi abbandonano, perdono, lasciano in giro, si dimenticano nei corridoi delle nostre scuole (e senza nemmeno e mai più degnarsi di rivendicarne la paternità) di giacconi nuovi fiammanti, scarpe da ginnastica di qualità, pantaloni e pantaloncini, sciarpe, guanti, cappelli e cappellini, anelli, braccialetti, chiavi, collanine ecc.



Che valore hanno acquisito questi giovani del denaro? Cataste di vestiti e oggetti che a fine anno vengono ammassati, esposti e infine spediti ai bambini bisognosi, nel totale disinteresse di molti ragazzi e ragazze, di nuovo rivestiti da cima a fondo da fronzoli costosi e luccicanti. A questo sembrano abituati i giovani nell'epoca dell'usa-e-getta, e mai tale nomenclatura è stata tanto accurata e precisa: usare e gettare via, senza rimorsi di coscienza. In un'epoca in cui la riparazione costa più dell'acquisto del prodotto nuovo, è normale che si incoraggi la frenesia dell'usa-e-getta...

Allora in che modo si deve e si può intervenire a livello educativo? A mio avviso, educando al valore del sacrificio, del lavoro, dello sforzo, senza occuparsi di un rendiconto, cioè di un ritorno economico della propria attività. Educare al piacere di fare, e non di ricevere... Ad esempio con un procedimento inverso: invece di spendere, raccogliere fondi e donarli, con un atto sano di altruismo e di buon cuore. Si potrebbero allestire banchi dei dolci o altro a favore di una giusta causa, ad esempio per l'acquisto di materiale scolastico a favore dei bambini in difficoltà (vedi S.O.S. Villaggi per Bambini)...

I progetti di «Educazione finanziaria» aprono di certo un poco gli occhi a questi ragazzi, ma alla radice non ci stancheremo mai di dire che il ruolo primario dell'educazione dei figli spetta ai genitori. Si dovrebbe poi intervenire anche a livello legale su sistemi economici troppo facili e facilitanti per l'acquisto dei giovani apprendisti e lavoratori, spinti all'eccesso a comperare e spendere... Il parco macchine di certi licei ticinesi (in relazione al costo e alla lucentezza delle vetture posteggiate) è nettamente a favore degli allievi, per rapporto alle auto dei docenti: bolidi a quattro ruote che molti di noi si sognano... È ammissibile? Sembra proprio (purtroppo) di sì...

Contatto: gmottis@hotmail.com
Articoli: www.gmottis.ch

Ramassar in scoula. E per la scoula! E cun la scoula!!

Cur ch'eu n'ha cumanzà a dar scoula nu n'haja fat alch chi'm d'eira gnü cusglià. Eu nu sun i pro ün collega pensiunà, o bod, per material. Plüssas jadas vaiva m'inrùclà quel prüm on. Guardond uossa inavo, pensa cha quai saja stat üna bun'idea. Forsa sun quai percis quellas duos troclas chi impedischan, cha mia chara muglier am spedischa cun tuot meis plunder ramassà sün charpainta!

LINARD MARTINELLI, PER LA SUPRATANZA DA LA CGL

Bod minch'on üna jà fetscha uorden in büro. Il resultat: duos fin quatter pakets pel palperi vegl ed almain üna trocla da bananas cudeschs per la charpainta. A collegas bain organisats gnaraja be da rier, ma eu vess minchatant gust, scha quist gazettom vess artichels chi füssan be ün pa main interessants...

Es quai forsa ün fenomen da magisters rumantschs? Es quai forsa quel sentimaint da s-charsdà da material d'istruzion interiurisà?

Fat es, cha la CGL ramassa. Avant divers ons s'haja ramassà per la didacta, cun classificadurs plains da bun material per la scoula. Quel ramass ha fat ün'odisseetta chi finirà bainbod in üna bella s-chaffa gronda, in üna fich bella stanza da scoula, inclur in Engiadina. Cun la ferma volontà da digitalisar almain üna part da quel bun material d'istruzion. Bainbod!

Plü tard ha la CGL darcheu ramassà material. Quista jada in fuorma electronica. Perquai vaiva eir nom: centerdidacticonline. Quel material es amo avantman, ma transferi sül portal rumantsch d'educa.ch. Là as poja amo adüna chargiar ed eir s-chargiar material d'istruzion. Insè üna buna roba cun sur trajatschent documents i'ls idioms.

E lura, hai, l'on passà vaina darcheu giavüschà, cha la magistraglia ladina ramassa.

Per evitar cha pacs dettan e bliers piglian, dar e tour fa bain al cour e minchatant ün pa mal al vainter. I's po dimena s-chargiar material da l'unterrichts-material.ch, davo chi's ha miss sù alch. O almain registrà pel prüm experimaint. Üna bun'idea, cun ün toc sur trajatschient documaints, na be ladins, illa part rumantscha.

Ramassar sto insomma esser alch vaira derasà pro la magistraglia. Uschigliö nu dessa mincha duos ons üna World Didac gigantesca. Eu m'allegro mincha jà. Daja cuors da stà sainza exposiziun da mezs d'istruzion? Dafatta la CGL'09 varà darcheu ün'exposiziunina. Scha la magistraglia nu ramassess, nu gnissa fat.

L'on passà suna stat sün viadi final cun la 9avla classa. E nus vain ramassà bod tuot on. Nus vain ramassà palperi, dafatta per duos cumüns. Nus d'eiran a marchà d'Advent e da Nadal, per vender roba e ramassar raps. Ils scholars han ramassà romma cun rumir lavinas, per fom e raps... In scoula vegna insomma ramassà, o vendü per ramassar raps. Scha la scoula fess tuot, füssan üna o tshella classa mincha duos mais in viadi tras cumün. Bler fa sen e forsa eir dabsögn. O almain güda ad imprendere a cugnuscher il cumün e forsa eir la gliעד. Tenor.

E natüralmaing daiva para quellas chi ramassaivan e quels chi giaivan a chatscha... Ma quai lascha uossa.

Mit Herz und Seele

Willi Eggimann, Primarlehrer in Schiers



Willi Eggimann ist mit Herz und Seele Lehrer. Das wird sofort klar. Mit ebenso grossem Engagement führt er mit seiner jeweiligen Schulklasse ein Theater auf – und dies seit 30 Jahren.

VON JÖRI SCHWÄRZEL

Doch beginnen wir ganz vorne. Der Weg zu seiner Berufung als Lehrperson war für Willi Eggimann nicht geradlinig. Denn zuerst wurde Willi Eggimann Bäcker, um den familieneigenen Betrieb in Jenaz weiterführen zu können. Mit Fünfundzwanzig war aber fertig damit, dann hat er in Luzern die Ausbildung zum Lehrer nachgeholt. Seine Frau hat es ihm durch ihre Berufstätigkeit finanziell ermöglicht. Der Einstieg in seine zweite Berufslaufbahn gestaltete sich allerdings schwierig. Es gab kaum offene Stellen, dafür umso mehr Bewerber.

So schrieb er viele, viele Bewerbungen, bis er dann in Molinis im Schanfigg Fuss fassen konnte. Mit einem Schmunzeln verrät er, dass er die Stelle nur erhalten hat, weil er bereits verheiratet war. Und verheiratet war er, weil im Kanton Luzern, wo er studierte, das Konkubinats-

noch verboten gewesen war. Er unterrichtete in Molinis die 5. bis 9. Klasse. Später nach der Schliessung der Schule in Molinis war er in Castiel im Einsatz. Bei seinem Stellenantritt wurde ihm schnell klar, dass er hier nicht nur im Schulzimmer der Lehrer war, sondern im ganzen Dorf – und dies Tag und Nacht. So wurde er sofort angefragt, ob er den Chor leiten könne, den man zu gründen gedenke. Zuständig war der Lehrer auch für die Weihnachtsfeier und das Krippenspiel. Und hier begann seine Leidenschaft fürs «Theaterlen» mit den Schülerinnen und Schülern.

Jedes Jahr dasselbe Krippenspiel aufzuführen, war für ihn und seine Schützlinge zu wenig befriedigend. So begann Willi Eggimann selber Theater zu schreiben oder umzuschreiben.

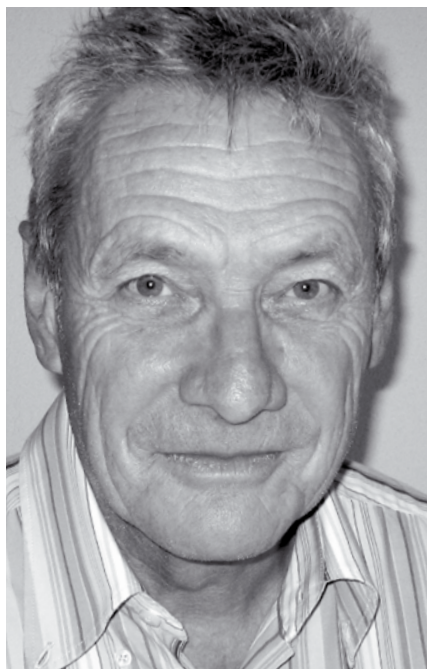
Die alljährliche Aufführung wurde zum Event. Eine Aufführung gab es in Molinis, eine in Castiel. Nach acht Jahren wechselten die Eggimanns mitsamt dem Theaterengagement ins heimatliche Prättigau zurück. Die ersten acht Jahre in Schiers unterrichtete Willi Eggimann die Unterstufe und seither die 5./6. Klasse.



In seinem Schulzimmer hängt ein kleiner Glaskasten. Darin sind die Klassenfotos der letzten Jahre zu sehen. Mitten drin hängt jedoch die Einladung zum Schülertheater vom letzten November.

Jetzt hat er wieder eine fünfte Klasse übernommen. Das Theater wird erst im Herbst in einem Jahr stattfinden. Schon hat er damit begonnen, seine Schützlinge ein wenig zu Schauspielern auszubilden: da ein Rollenspiel, dort ein kleiner Auftritt vor der Klasse. Der Erlös des Theaters geht in die Klassenkasse und an die bekannte Radiostiftung «Denk-an-mich». Die Stiftung finanziert Ferien für Behinderte (siehe Kasten). «Wenn wir so etwa Fr. 1000.– an «Denk-an-mich» senden, bleibt immer noch viel für die Klassenkasse übrig.»

Doch auch im Jahr zwischen den Theateraufführungen darf «Denk-an-mich» einen Beitrag aus Schiers erwarten. Denn dann bäckt der gelernte Bäcker mit seinen Schülern und Schülerinnen Zöpfchen, Krapfen und Linzertörtchen, um sie im Dorf zu verkaufen. Fürs Zöpfchenbacken kommen die Schüler bereits um sechs Uhr in der Früh, damit sie frisch sind. Die meiste Arbeit fürs Theater wie fürs Backen fällt in die Freizeit, auch wenn Verschiedenes in den Lehrplan integriert werden kann. So ist Willi Eggimann immer noch ein wenig der Dorfschullehrer aus Molinis, dessen Engagement für die Schule weit in die Freizeit hineinreicht.



Das Gebackene verkaufen dürfen die Kinder mit ihren Ständen jeweils direkt vor den Bäckereien und vor dem Dorfladen. Die fröhliche und bestimmte Art von Willi Eggimann lässt wohl den Geschäftsbetreibern gar keine andere Wahl. «Wenn es mal regnet, dann schauen die Verkäuferinnen dafür, dass die Kinder mit ihrer Backware im Trockenen stehen dürfen», zeigt sich der Lehrer über die Zusammenarbeit mit dem Gewerbe begeistert.

Bis zur offiziellen Pensionierung von Willi Eggimann sind es noch knapp vier Jahre. Sofern Gesundheit und das Umfeld stimmen, bleibt er auch bis dahin als Lehrer aktiv. Und nachher? Gibt dann der pensionierte Lehrer weiterhin eine Theateraufführung? Willi Eggimann winkt ab. «Nein. Wenn Schluss ist, ist Schluss.» Dennoch wird spürbar, dass der Sechzigjährige sich das Leben ohne die Schule noch nicht ganz vorstellen kann. Zum Glück sind seine ersten Enkel bereits da.



DENK AN MICH

Ferien für Behinderte

Die Stiftung «Denk-an-mich»

Ferien als Tapetenwechsel. Auch für Behinderte.

Ein paar Tage Urlaub bieten Erholung, Ablenkung vom Alltag. Und neue Eindrücke. Für Menschen mit einer Behinderung sind es oft Erfahrungen, die sie nicht für möglich hielten. Einmal die Füsse ins Meer zu strecken, die Bergtäler von oben zu sehen, sind Erlebnisse, die bereichern.

Ferien der mit einer Behinderung lebenden Familienangehörigen sind auch für die Eltern wichtig. Sie bieten Raum und Zeit für eine Verschnaufpause, in der sie sich für einmal unbesorgt den anderen Familienmitgliedern widmen können. Das ist für das gesunde Familiengefüge notwendig und gut.

www.denkanmich.ch



Referendum Bündner NFA

Erster Schritt erfolgreich geschafft

Die Geschäftsleitung des LEGR bedankt sich bei allen Lehrpersonen für ihren grossen und wichtigen Einsatz beim Unterschriften sammeln.

VON SANDRA LOCHER BENGUEREL, MITGLIED GESCHÄFTSLEITUNG LEGR



Bei Schulbeginn war der Unterschriftenstand tiefer als erwartet, die Zahl 1500 noch weit entfernt und die GL LEGR spürte die Zeit ticken! Doch wie sich zeigen sollte, war es «Ruhe vor dem Sturm». Die Menge der Unterschriften, die in den letzten beiden Augustwochen gesammelt wurde, ist grossartig. Gemeinsam mit den Unterschriften der anderen Verbände konnten am 21. September 2009 6470 beglaubigte Unterschriften eingereicht werden. Dies ist ein erster Erfolg und nach aussen ein wichtiges Signal.

Nehmen wir den Schwung in den Abstimmungskampf mit

Es gilt nun, den Schwung für die folgenden Schritte auszunutzen. Das Thema ist gesetzt und Ausdauer von unserer Seite gefragt. Für uns Lehrpersonen geht es in der bevorstehenden Volksabstimmung um viel: Es geht darum, unseren Anliegen Gehör zu verschaffen, während dem Abstimmungskampf ein starkes Zeichen für die Bündner Bildung zu setzen und mit unseren fachlichen Argumenten die öffentliche Diskussion zu beeinflussen. Möglich-

keiten einzubringen gibt es viele: Leserbriefe schreiben, Plakate aufhängen, Flyer verteilen, allen Bekannten eine E-Mail schreiben, Gespräche mit Nachbarn und im Bekanntenkreis führen... jede Aktion ist wichtig!

Da wir Lehrpersonen die mit Abstand grösste Gruppe im Referendumskomitee bilden, haben wir auch eine besondere Rolle. Lehrpersonen dienen im Abstimmungskampf als Multiplikatoren, die Argumente übermitteln müssen. Diejenigen, die sich bereits beim Unterschriften sammeln übten, merkten, dass es nicht ganz einfach ist, die NFA kurz und bündig zu erklären. Durch das Unterschreiben wurden viele Leute erstmals mit der Vorlage konfrontiert, denn wie sich zeigte, wussten die wenigsten, was die drei Buchstaben NFA bedeuten. In der Tat haben wir es mit einer komplexen Vorlage zu tun und es stellt eine besondere Herausforderung dar, verständliche Botschaften zu übermitteln. Dabei bieten der LEGR und das Referendumskomitee Unterstützung mit einem umfassenden Argumentarium und Kampagnenmaterialien. Alle Unterlagen und aktuelle Informationen können bei geschaeftsstelle@legr.ch bestellt werden.

Die Geschäftsleitung des LEGR freut sich auf einen motivierten und engagierten Abstimmungskampf mit allen Lehrpersonen – gemeinsam können wir die Abstimmung gewinnen!

Links:

www.buendner-nfa.ch
www.legr.ch

Weitere Argumente, Flyer, Kleinplakate und anderes Abstimmungsmaterial können bestellt werden bei geschaeftsstelle@legr.ch

Für gleiche Bildungschancen besorgt sein

Der Verband Lehrpersonen Graubünden LEGR hat zusammen mit seinen Stufen- und Fachverbänden und Berufsorganisationen aus dem Sozialbereich erfolgreich das Referendum gegen die Bündner NFA erhoben.¹ Nun geht es voll motiviert in den Abstimmungskampf. Hier argumentative Überlegungen des Präsidenten LEGR.

VON FABIO CANTONI, PRÄSIDENT LEGR

Die Geschäftsleitung LEGR anerkennt die Notwendigkeit und die Hauptziele der Bündner NFA. Die vorgeschlagene Aufgabenentflechtung im Volksschulbereich erfasst jedoch die Schulrealität nur teilweise und gefährdet die Schulqualität in Graubünden unnötig. «Kanton und Gemeinden sorgen dafür, dass Kinder und Jugendliche einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Grundschulunterricht erhalten.» So steht es in der Verfassung des Kantons Graubünden und dafür setzen sich die Lehrerinnen und Lehrer des Kantons seit der Lancierung der NFA-Debatte vehement ein.

Die GL ist überzeugt, dass mit einer unbeständigen Finanzpolitik, wie sie die NFA GR im Volksschulbereich ermöglicht, das Gut Bildung in Graubünden nachhaltig geschädigt wird. Dies können wir nicht zulassen! Eine aktuelle Umschau in unseren Nachbarkantonen innerhalb der Ostschweiz (GL, SG, TG, AI, AR, SH und ZH) zeigt deutlich auf, dass es auch anders geht. Die Kantone haben verschiedene Massnahmen getroffen, um die Schulen als Lern- und Arbeitsort auf dem ganzen Kantonsgebiet attraktiv zu halten. Insbesondere beteiligen sich diese an den hohen Kosten der Gemeinden.

DIE VOLKSSCHULE ALS VERBUNDAUFGABE

An die Adresse der zuständigen Kommissionen (Kommission für Staatspolitik und Strategie, Kommission für Bildung und Kultur) stellte der LEGR zwei (Haupt-) Anträge:

- Die Volksschule und der Kindergarten bleiben eine Verbundaufgabe zwischen

Kanton und Gemeinden.

- Die finanziellen Mittel im Bildungsbereich bleiben weiterhin zweckgebunden.

Nach hitzigen Diskussionen wurde an der Junisession in Poschiavo ein von der Vorbereitungskommission und Regierung eingebrachter neuer Artikel beschlossen, der diesem altbekannten Umstand Rechnung tragen soll: «Kindergarten und Volksschule sowie die Bereiche Soziales und Gesundheit sind eine Verbundaufgabe von Kanton und Gemeinden.» Wie kommt es zu dieser Kehrtwende? Ein Trostpflaster für uns Lehrpersonen? Ein Lippenbekenntnis? ... Oder stecken gar ernstgemeinte Absichten dahinter? Entschuldigt diese Fragen, aber der Interpretationsspielraum für das Schlagwort «Verbundaufgabe» ist einfach zu gross.

Da sich nebst dieser Absichtserklärung inhaltlich nichts geändert hat, drängt sich eine Präzisierung auf: Eine Verbundaufgabe kann nicht nur aus kantonalen Vorgaben und übergeordneten Aufgaben bestehen, sondern muss insbesondere den Schulalltag unserer Kinder und Lehrpersonen beinhalten. Dabei stehen die gemeinsame Sorge und Verantwortung für die tägliche Unterrichts- und Erziehungsarbeit in den Schulen im Zentrum. Für die Gemeinden bedarf es dazu einer zweckgebundenen Kostenbeteiligung des Kantons an den stetig steigenden Anforderungen und Kosten im Bildungsangebot. Allein im Primarschulbereich sind in naher Zukunft wichtige Neuerungen vorgesehen: zwei Fremdsprachen, Blockzeiten, Tagesstrukturen, sonderpädagogische Integration.

Ungünstige Ausgangslage

Die Bündner Gemeinden sind für die geplante Aufgabenübernahme nicht gerüstet. Die heutige kleinräumige Gemeindestruktur bietet nicht die dafür notwendige Professionalität. Dies geht aus der Botschaft hervor, welche festhält, dass «der Kanton Graubünden über relativ ungünstige Voraussetzungen verfügt».

Die Übernahme erweiterter Aufgaben durch die Gemeinden setzt eine entsprechende Organisation voraus. Obwohl diese nicht flächendeckend gegeben ist, wird im vorgeschlagenen Modell von «gut organisierten und professionell geführten Gemeinden» ausgegangen. Eine Überforderung der Gemeinden führt unweigerlich zu unüberlegtem Reagieren, zur schlechteren Aufgabenerfüllung und einem Qualitätsabbau in verschiedenen Bereichen. Ohne vorgängige Bereinigung der Gemeindestrukturen ist die Bündner NFA ein unverständliches Wagnis für die Schule und andere Bereiche.

Die Geschäftsleitung LEGR befürchtet:

- dass der Unterschied in der Schulqualität der Volksschule zwischen den Bündner Gemeinden weiter wächst,
- dass dabei die Chancengleichheit für die Bündner Kinder verloren geht,
- dass sich die Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen noch mehr unterscheiden werden,
- und dass die anstehenden Schulreformen nur halbwegs und auf Kosten von Kindern

¹ Siehe beistehenden Artikel von Sandra Locher

und Lehrpersonen umgesetzt werden können.

Die Aussagen in der Botschaft an den Grossen Rat «...wenn der Nutzniesser der Aufgabe über deren Bereitstellung selber entscheidet und auch die Kosten selber tragen muss, werden in der Regel bedarfsgerechte und kostengünstige Lösungen getroffen», sprechen eine deutliche Sprache bzw. deuten auf Sparabsichten hin. Aber gerade der Schul- und Sozialbereich – in den meisten Gemeinden eine der grössten Ausgabepositionen – dürfen nicht unter dem Aspekt der kostengünstigsten Lösungen betrachtet und beurteilt werden. Die heutigen gesellschaftlichen Probleme bedürfen einer qualitativen Betrachtung und Lösung.

Innerhalb der Schule sind alle Beteiligten besonders stark auf längerfristige, stabile und verlässliche Rahmenbedingungen angewiesen. Kurzfristige und konjunkturbedingte Einsparungen gefährden die Schaffung günstiger Strukturen für Kinder und deren Familien. Fehlende Unterstützungsangebote – zum Beispiel im anlaufenden Projekt Integration – könnten die reformgebeutelte Schule empfindlich treffen.

NFA und Bildung – dafür kämpfen wir:

Chancengleichheit für alle Kinder

Alle Kinder haben Anspruch auf dieselben Bildungschancen; und zwar losgelöst von der jeweiligen Wohngemeinde. Denn Kinder sind unsere Zukunft – Bildungsinvestitionen sind Investitionen in die Zukunft!

Tragfähige Schulstrukturen

Die anstehenden Reformen (Sonderpädagogik, neue Lehrpläne, neue Fächer etc.)

und auch die gesellschaftlichen Anforderungen an die Schulen bedürfen tragfähiger Strukturen. Diese dürfen gerade im jetzigen Zeitpunkt durch fehlende Finanzierung nicht geschwächt werden.

Hohe Bildungsqualität

Der Kanton ist verantwortlich für die Sicherstellung einer verbindlichen Bildungsqualität. Eine starke Führung durch den Kanton ist insbesondere in der aktuellen reformfreudigen Zeit wichtig.

Der Kanton würde künftig immer noch gewisse Kosten im Volksschulbereich übernehmen. So beispielsweise für die Englischausbildung, die Schulleitungen, die zweisprachigen Schulen, Sprachaustauschaktivitäten, den Unterricht von fremdsprachigen Kindern, die Intensivfortbildung der Lehrpersonen ... dazu sind insgesamt nochmals 4 Millionen über den geografisch-topografischen Lastenausgleich, einem Ausgleichsinstrument der NFA, vorgesehen.

Vergleicht man die heute geltende, zweckgebundene Mitfinanzierung mit den genannten Kosten welche der Kanton via NFA übernehmen möchte, so ergibt sich eine Differenz von über 30 Millionen Franken. Dieses Geld würde nicht mehr zweckgebunden dem Bildungsbereich zugewiesen, sondern pauschal den berechtigten Gemeinden zur Verfügung stehen. Diese können es dann überall dort, wo es keine Vorschriften gibt, in ihrem Sinne frei einsetzen. Die Lehrerbesoldungsverordnung bleibt jedoch bestehen.

Nur bekommen aufgrund der NFA-Berechnungen bereits 87 Gemeinden weniger Geld vom Kanton als heute. Zusätzlich müssen sie die Kosten für das sonderpädagogische Angebot im niederschweligen Bereich vollumfänglich tragen. Die anstehenden Kosten,

welche sich aus den Vernehmlassungsunterlagen zum Schulgesetz ableiten lassen, sind dabei noch nicht berücksichtigt und werden alle Gemeinden zusätzlich belasten.

Im jetzigen Zeitpunkt ist es leicht absehbar, wie sich der Systemwechsel beim Finanzausgleich und die vorgesehenen Neuerungen im Schulbereich auf die Gemeinden auswirken werden. Denn nicht alle Gemeinden können oder wollen mehr Geld in die künftigen Schulen investieren. Dabei werden Einsparungen beziehungsweise das Nicht-Anbieten von notwendigen Unterstützungsmassnahmen ganz zu Lasten der Lernenden und der obgenannten Chancengleichheit in den Bündner Schulen gehen.

Die Schule steht immer wieder im Mittelpunkt heftigster Diskussionen. Dabei geht es oft mehr um Macht und weniger um die Bedürfnisse der Schule oder die sinnvolle Gestaltung des Arbeitsorts unserer Kinder und Lehrpersonen. Viele wichtige Fragen bleiben dabei öfters unbeantwortet: Welchen Stellenwert hat die Schule für unsere Gesellschaft? Welche Aufgaben können von ihr gelöst werden – und welche nicht? Welchen Mehrwert schafft eine Schule für ein Dorf, ein Tal, für die gesamte Bevölkerung? Die Antworten darauf mögen unterschiedlich ausfallen, in einem Punkt sind wir uns sicherlich einig: Alle Kinder in Graubünden haben Anspruch auf dieselben guten Bildungschancen. Darum Nein zur Bündner NFA.

Links:

www.buendner-nfa.ch
www.legr.ch

Weitere Argumente, Flyer, Kleinplakate und anderes Abstimmungsmaterial können bestellt werden bei geschaeftsstelle@legr.ch